

REPETITORIUM

Conditioner

Selbstverständlich wissen Sie ganz genau, was ein Conditioner ist. Es ist Ihnen nur eben entfallen. Keine Sorge, wir helfen Ihnen auf die Sprünge



Es gab in den frühen 90er-Jahren eine Werbung, die den Verbrauchern Rätsel aufgab, weil ein bislang noch nie gehörtes Wort darin fiel: Conditioner.

Die Szene: Eine Frau ruft ihrem Freund zu: „Wir können gleich los, ich muss mir nur noch schnell die Haare waschen.“ Das ist keine gute Nachricht für das markante Männermodell, es sinkt ermattet auf ein weißes Sofa und sagt: „Das dauert wieder! Shampoo, Spülung!“, und fröhlich schallt es aus dem Badezimmer: „Und Conditioner!“ Der Mann weiß offensichtlich sofort, worum es geht, schlägt die Hände vors Gesicht und wimmert: „Und Conditioner!“

Natürlich ist die Dame seines Herzens trotzdem innerhalb Sekunden fertig mit der Haarpflege. Was vor allem daran gelegen haben dürfte, dass der Spot falsche Tatsachen vortäuschte. Spülung und Conditioner sind nämlich dasselbe. Conditioner ist einfach nur die englische Bezeichnung für ein Produkt, das nach der Haarwäsche wie ein Shampoo angewendet wird.

Denn ein Shampoo reinigt das Haar nur, ein Conditioner/eine Spülung aber pflegt es. Karoline Grünwald von dem Kosmetik- (und Conditioner)-Hersteller Aveda erklärt: „Das Shampoo öffnet die Schuppenschicht des Haares, ein Conditioner verschließt sie nach der Haarwäsche wieder.“ Und das ist wichtig, weil das Haar sonst Feuchtigkeit verliert, austrocknet und somit stumpf wird. „Haar kann langfristig nicht ohne Conditioner gepflegt werden“, warnt Grünwald. Auch nachdem Sie Ihrem Haar eine Kur gegönnt haben, sollte ein Conditioner nicht fehlen.

Gern hätten wir das von anderen kompetenten Experten bestätigt bekommen, aber erstaunlicherweise konnte weder der Zentralverband des Deutschen Friseurhandwerks noch der Industrieverband Friseurbedarf die knifflige Frage „Was ist ein Conditioner?“ beantworten. Das erklärt wahrscheinlich, warum ein Werbespot mit offensichtlich falschen Informationen jahrelang im Fernsehen laufen durfte. Der Conditioner scheint so etwas wie das letzte Rätsel unserer Zeit zu sein. Gut, dass wir es hiermit gelöst haben. win



Conditioner
Shampure von
Aveda

SMALL TALK

Erdbeeren

Mitreden, auch wenn man vom Thema keine Ahnung hat. In dieser Woche: die Erdbeere – in Vorfreude auf die kommende Obst- und Gemüsezeit.

„Tja, das ist ein weitverbreiteter Irrtum. Erdbeeren sind aber – zumindest aus botanischer Sicht – gar keine Beeren, sondern Sammelnussfrüchte. Das rote Zeug der Erdbeere ist nur eine Scheinfrucht, während die eigentlichen Früchte die kleinen gelben Nüsschen an der Oberfläche sind. Irre, oder?“ Beim Selberpflücken auf der Erdbeerfarm



„Ich kann natürlich nicht beurteilen, ob Sie einen grünen Daumen haben, aber die Ostara-Erdbeere ist für unerfahrene Gärtner leider überhaupt nicht geeignet. Eher schon die Polka-Erdbeere, vor allem kann man die auch toll einfrieren.“ Unter Schrebergärtnern



„Dass Erdbeeren reich an Vitamin C sind, ist ja allseits bekannt. Außerdem enthalten sie aber auch die antibakteriellen und entzündungshemmenden Catechine.“ Für Ökotröphologen



Sein Antrieb ist die Suche nach Antworten auf die Frage „Warum?“: Marcel Wanders ist ein Designer mit philosophischen Grundsätzen

„Ich schaffe Dinge für die Ewigkeit“

Der niederländische Produktdesigner Marcel Wanders verbindet Humor mit Poesie und findet für diese Kombination die richtige Form – seine Entwürfe stehen in den wichtigsten Design-Museen der Welt. Trotzdem entwirft er nicht nur Möbel und Lampen, sondern auch Wasserbälle, Luftmatratzen und ein Partyzelt

Marcel Wanders macht es sich nicht gemütlich. Er lädt keine Freunde ein, kocht nicht und hat nicht mal eine richtige Wohnung. Wanders ist ein renitent Denker. Und das schon seit seiner Jugend, denn noch bevor seine Karriere in Schwung kam, flog er erst mal von der Design Academy in Eindhoven – wegen Unbelehrbarkeit.

Heute, mit 43 und einer achtjährigen Tochter, ist er etwas ruhiger geworden. Sein Design allerdings ist spektakulär. Für Puma hat der Holländer jetzt Outdoorprodukte geschaffen, die Glamour in die Schrebergärten bringen. Der Meister hat sich damit einen Wunsch erfüllt: raus aus der Stadt und mit Stil im Grünen loungen. Hauptsache, der Champagner bleibt in der Puma-Hartschalenkühlbox schön kalt.

In Wanders Heimatstadt Amsterdam steigt zum Launch eine Party am Wasser, mit Blick auf die Skyline. Ja – Amsterdam hat mittlerweile eine Skyline. Und wie ein Hochhaus auf Beinen stetzt der charmante Einmeterneunzigmann durch das Gedränge.

Welt am Sonntag: Mit Ihrem Outfit aus Smokingjackete und Jeans sehen Sie wie ein Popstar aus.
Marcel Wanders: Ein Popstar? Ich bin ein echter Mann, ein echter 40-jähriger Mann.

Ein über 40-jähriger Mann ...
Wanders: Stimmt. 43.

Tragen Sie solche Sachen auch, wenn kein Fotograf in der Nähe ist?
Wanders: Eher nicht, ich bin dann legerer. Ich mag es simpel.

Sie machen immer einen unglaublich gut gelaunten Eindruck. Wie schaffen Sie es, immer so enthusiastisch zu sein?

Wanders: Die Frage könnte auch lauten: Wie ist man, bleibt man oder wird man glücklich? Das Geheimnis ist Psychologie. Motivation hört an einem bestimmten Punkt auf. Die meisten suchen ihr Glück in der Lösung der Frage „Wie?“. Das habe ich nie gemacht. Ich habe mich immer gefragt: „Warum?“ Also ist mein Antrieb eine endlose Zahl von Fragen: „Warum bin ich hier? Warum bin ich in der Lage, Dinge zu schaffen?“

Das hört sich wie ein Glaubensbekenntnis an.

Wanders: Es hat ein bisschen was Religiöses – wobei ich hinzufügen muss, dass ich nicht religiös bin. Aber die Frage nach dem Warum – und natürlich auch die Suche nach den Antworten – gibt eine unwahrscheinliche Kraft. Dabei ist es ja ein ganz einfacher Fokus auf das eigene Handeln.

Wann haben Sie diese Sinnfrage zum ersten Mal formuliert?

Wanders: Ich habe das schon vor zehn Jahren aufgeschrieben, und meine Grundsätze, die damals ihre Gültigkeit hatten, haben sich bis heute nicht verändert. Es ist sozusagen mein moralisches Manifest, das bis ins Detail seine Gültigkeit behalten hat. Und wenn mein ganzes Leben in sich zusammenbricht, diese Grundsätze werden für mich immer ihre Kraft behalten und mich in allem, was ich mache, bestärken.

Wie passt diese beinah esoterische Weltsicht zusammen mit einem Job, der sich nur um Äußerlichkeiten dreht?

Wanders: Das ist genau das – Sie glauben, dass es nur die Oberfläche ist. Ich glaube, dass die Oberfläche etwas über den Inhalt verrät und die Form der Ausdruck eines Gedankens ist. Ein Gedanke, der sich bei mir um das Warum dreht.

Auch das ist ein elitärer Ansatz – denn nur mit dem nötigen Know-how, der nötigen Bildung, kann ich Oberflächen unterscheiden und entsprechend wertschätzen.

Wanders: Das glaube ich nicht. Ganz normale Konsumenten müssen nicht Kunstgeschichte studiert haben, um gutes Design zu erkennen und zu mögen.

Und plötzlich ist alles schickes Design. Geht Ihnen zu viel Design nicht auf die Nerven?

Wanders: Natürlich!

Humor und Poesie: Marcel Wanders

KARRIERE

Marcel Wanders wurde 1963 in den Niederlanden geboren. Nach dem Verweis von der Design Academy Eindhoven machte er 1988 seinen Abschluss an der Kunstakademie in Arnheim. Anfang der 90er-Jahre war er Mitglied des niederländischen Designkollektivs Droog Design. 1995 gründete er sein eigenes Studio Wanders Wonders.

KUNDEN

Er entwirft Möbel und Accessoires für bekannte Hersteller wie Cappellini, Moroso, Kartell und ist Art Director und Mitbesitzer der seit 2000 bestehenden Designfirma Moooi („mooi“ – niederländisch für schön).



Restaurant „Thor“ in New York



Tischleuchte „B.L.O.“ für Flos



Kofferkühlbox und Tasche für Puma



„Knotted Chair“ für Cappellini



Sofa „Boutique/Diary“ für Moooi

Heute hat alles einen Markennamen: von der Kommode bis zum Hundehalsband. Ist das eine gute Entwicklung?

Wanders: Nein. Gute Designer setzen sich mit der Form, dem Material und dem Sinn auseinander. Wenn Sie ins Kino gehen, muss der Film nicht gut sein, bloß weil John Travolta mitspielt. Ein Film ist gut, wenn er eine Bedeutung für Ihr Leben hat.

Ist das kein Widerspruch, wenn Sie als personalisierte Marke sagen, wir brauchen keine Namen?

Wanders: Ich sage ja nicht, dass wir keine Namen brauchen. Für mich ist es beispielsweise extrem schwierig, etwas zum Anziehen zu finden. Ich laufe dauernd in denselben Sachen rum – Jeans sind immer gleich, Mäntel sind mehr oder weniger immer gleich. Mäntelsachen sind immer ein bisschen langweilig. Aber: Wir wollen ja das Richtige finden. Also braucht man Leute, die einem helfen. Man kann entweder einen x-Beliebigen fragen, oder man findet jemand, der Kompetenz hat. Oft sind das die Leute in den Läden, deren Sachen man mag. Wenn Sie in einen Armani-Laden gehen, dann gehen Sie quasi zu Armani selbst und fragen ihn: Was soll ich anziehen? Armani sagt Ihnen dann: Hier ist eine Stange mit tollen Klammotten, und hier ist ein Typ, der hilft Ihnen, das Beste auszusuchen. Also ehrlich: Was ist schlecht daran, wenn Armani Ihnen ein Outfit verpasst? Was ist also schlecht daran, wenn ein toller Designer Ihnen die Möbel verschafft?

Also geben Designer Sicherheit?

Wanders: Ja. Und sie sind Ratgeber. Und sie sorgen für Spannung. Das ist ja nicht diktatorisch, jeder hat die Möglichkeit, sich anders zu entscheiden oder einen ganz anderen Designer zu wählen. Wenn Designer richtig gut sind, lassen sie einen wachsen.

Wie ist das mit Neid? Stücke, die man unbedingt haben will. Ein Gemälde von Francis Bacon ...

Wanders: ... ich habe einen Francis Bacon.

Das ist ein Scherz.

Wanders: Nein. Aber nur weil meine Freundin so begeistert von Bacon ist, habe ich etwas gekauft.

Dann träumen Sie eben von einem Jeff Koons ...

Wanders: ... das tue ich.

Na prima. Die Skulptur, die Sie wollen, ist auch für Sie unbezahlbar. Werden Sie gierig?

Wanders: Sehnsucht will Erlösung finden. Gier wird immer bleiben. Egal, was Sie anstellen oder an-

Was bedeutet das für Sie?

Wanders: Das ist romantischer und schöner als alles, was ich mir vorstellen kann. Natürlich hat der Stuhl seinen Preis, und nicht jeder kann ihn sich leisten. Aber den Eindruck, den haben 100 000 Leute gehabt. Und das umsonst.

Abgesehen davon, dass eine Zeitschrift etwas kostet, ist das eine sehr erklärte Ideologie in Zeiten des Turbokapitalismus.

Wanders: Spaß kann man nicht kaufen. Wie viel Vergnügen hat Ihnen das gerade bereitet, dass ich meiner Freundin einen Bacon gekauft habe? Was meinen Sie, wie viel Spaß es mir macht, den Koons NICHT kaufen zu können ... (lacht)

Was meinen Sie, wie viel mehr Spaß ich hätte, wenn der Bacon an meiner Wand hing und ich ihn immer dann sehen könnte, wenn ich es wollte?

Wanders: Ist das wirklich ein solcher Unterschied? Oder sind wir nicht alle schon enttäuscht worden, weil die Idee, etwas zu besitzen, letztendlich schöner war als das tatsächliche Besitzen. Wie schnell ist man dann von den Dingen gelangweilt.

Also umgibt Sie nichts, worauf Sie nicht auch verzichten können?

Wanders: Auch eine spannende Frage. Was ist wirklich wichtig im Leben? Was retten Sie, wenn ihr Haus in Flammen steht? Ich habe eine kleine Vase, die ungefähr 100 Jahre alt ist. Ich weiß nicht warum, aber ich fühle mich für das Stück verantwortlich. Also würde ich sie als Erstes aus einem brennenden Haus mitnehmen. Das sehe ich als Bild vor mir – alles verbrannt, und ich stehe mit einer Vase vor den Trümmern. Dann kann ich die auch noch auf den Schutthaufen werfen.

Das sagt jemand, der Dinge produziert – ist das nicht ein Widerspruch?

Wanders: Nein. Die Vase ist fantastisch, und ich benutze sie jeden Tag. Ich bin doch derjenige, der für die Vase nur ein Zeitphänomen ist. Die Vase kann – bei netten Besitzern – ewig halten. Also schaffe ich im besten Fall Dinge für die Ewigkeit.

Mal abgesehen von Ihren philosophischen Gedanken – wie sieht Ihr praktisches Leben aus?

Wanders: Ich wohne, wo ich arbeite. Das schafft kurze Wege, ich habe ausserdem keinen Zeitverlust, und ich bin von den Dingen umgeben, die mich beschäftigen. Die meisten stellen sich unter dem Zuhause eines Designers etwas unglaublich Spektakuläres vor. Bei mir ist es mehr eine Werkstatt.

Ist es nicht anstrengend, nie – im übertragenen Sinne – die Tür hinter sich zumachen zu können?

ANZEIGE

Dr. jur. Ralf Höcker
LEXIKON DER RECHTSIRRTÜMER
336 Seiten, € (D) 8,95, ISBN: 978-3-548-30659-3

Dr. jur. Ralf Höcker
NEUES LEXIKON DER RECHTSIRRTÜMER
320 Seiten, € (D) 8,95, ISBN: 978-3-548-36772-9

»Wenn sich einer mit Rechtsirrtümern auskennt, dann Ralf Höcker.« **SÜDDEUTSCHE ZEITUNG**

www.ullstein-taschenbuch.de

schaffen. Ich bin nicht gierig, bei so einem Gefühl würde ich mich immer fragen, warum ich mich davon beherrschen lasse. Gier ist jenseits von einem gesunden Gefühl. Sehnsucht ist wunderbar. Sehnsucht lässt Menschen wachsen.

Warum bearbeiten Sie zwei sehr unterschiedliche Felder? Ihr Design ist für die meisten unerschwinglich, und die Produkte für Puma sind für den Massenmarkt gedacht.

Wanders: Design hat keinen Preis. Wenn es etwas gibt, was an Design fantastisch ist, dann das. Design ist überall. Nehmen wir als Beispiel meinen Knotted Chair – der steht überall, und ich bin mir sicher, der ist bestimmt über zwei Millionen Mal in Zeitschriften abgebildet worden. Jedes zweite Mal wird er auch von jemand angesehen. Das heißt, eine Million Menschen haben den Stuhl irgendwann gesehen, und wenn er nur zehn Prozent dieser Leute etwas bedeutet hat, dann habe ich 100 000 Leute erreicht. Das ist doch unglaublich.

Wanders: Schon. Ich bin zwar von meinem eigenen Design umgeben, aber wenn mich etwas nervt, schmeiße ich es raus. Es sind zwar alles Dinge für die Ewigkeit, aber ich habe ja nicht alle Zeit der Welt. Also kann ich sie nicht an Sachen verschwenden, die ihre Bedeutung verloren haben. Ehrlich gesagt bin ich gerade auf der Suche nach einem Haus, aber versuchen Sie mal, in Amsterdam was zu finden.

Und dann suchen Sie sich auch neue Möbel?

Wanders: Dafür habe ich keine Zeit, und außerdem mache ich sie selber. Der Umzug wäre mehr dazu gedacht, um Platz für das Studio zu schaffen. Ich habe nur Angst, dass ich mein eigenes Haus nie sehen würde, denn wenn ich mir anschauen, wie ich gerade lebe ... mein Zuhause ist mein Schlafzimmer. Das ist der einzige Raum, der nur für mich ist. Ich habe ja nicht mal einen eigenen Fernseher. (lacht)

Das Gespräch führte
Andreas Tölke